

Beilage zu Nr. 32 des „General-Anzeiger“

Kemberg, Sonnabend den 14. März 1903.

Truggold.

41] Roman von Anna Seyffert-Klinger.
(Fortsetzung.)

Als Marius die hohen, prachtvoll ausgestatteten Räume durchschritt, verriet jede seiner Bewegungen dieselbe Elastizität wie einst.

Nur seine Stirn war leicht gefurcht. Er war es nicht mehr gewohnt, Unannehmlichkeiten zu ertragen, und als eine Unannehmlichkeit nahm er die hohen Geldverluste, von denen er in letzter Zeit betroffen worden war. Sein Selbstvertrauen hatte jedoch nicht die leiseste Schwankung erlitten.

„Meine Frau zu Hause?“ fragte er den ihm öffnenden Diener kurz.

„Jawohl, gnädiger Herr.“

Und dann stand er seiner Gattin gegenüber, deren strahlende Schönheit ihn jetzt so vollständig kalt ließ. Eine finstere Wolke lag auf seiner Stirn.

„Du hast gegen meinen Willen Einkäufe gemacht, die ein Kapital darstellen.“ Es klang fast wie Drohen in seiner Stimme. „Mir sind Rechnungen über nahezu dreißigtausend Mark zugegangen.“

Sie zuckte die Achseln. „Der Brillantenschmuck verlangt eine neue Fassung. Klümmere dich doch nur um die Summen, die du leichtsinnig verspekuliert.“

„Ich verbiete dir, jemals wieder ohne mein Wissen Geldausgaben in dieser Höhe zu machen,“ brauste er auf. Annis Einwurf schien er nicht beachtet zu haben. „Zu all' diesen Ausgaben war noch Zeit, wenn ich wieder heraus bin aus der Klemme.“

„Ich lasse mir von dir nichts verbieten,“ Annis Augen blitzten, „und ich thue, was ich will, das solltest du längst wissen.“

„Klar genug bewiesen hast du mir es allerdings in den vier Jahren unsrer Ehe, daß du

keinen anderen Gedanken kennst, als den an das liebe Ich.“

„Natürlich. War mein Herr Gemahl mir doch ein Lehrmeister, wie er im Buche steht,“ sie lachte spöttisch auf, „wir haben uns doch wohl gegenseitig nichts vorzuwerfen.“

So ging es fort in dem prachtvoll ausgestatteten, lauschig kühlen Raum, der wie geschaffen war zu verschwiegenem Liebesglück. Eine Miniaturfontäne entsandte leise murmelnd ihre klaren, perlenden Strahlen und auf einem Ständer hockte ein Papagei, welcher schläfrig schnarrte: „Anni, sei gut.“

Marius hielt nur mit Mühe an sich, bezwang jedoch nach kurzem Kampfe seinen Zorn und schwieg, während Anni das Zimmer verließ und sich nach ihrem Boudoir begab.

Dort schloß sie fest die Thür, um dann unter heftigem Schluchzen sich ihres seidenen Gesellschaftskleides zu entledigen. Ihr Herz schlug so heftig, sie fühlte sich tiefunglücklich, klagte das Schicksal und ihren eigenen leichten Sinn an, der sie verleitet, ihre goldene Freiheit aufzugeben, und in solch einen Käfig, wie die Ehe es ist, Unterkunft zu suchen, während die ganze Welt offen stand.

Sie seufzte und klagte, und nur an ihren Gatten und ihre Pflichten ihm gegenüber dachte sie nicht.

Endlich legte sie ein Straßenkleid an, ein duftiges, weißes Sommergewand, ihre Wangen brannten noch von den vergossenen Thränen, aus ihren Augen strahlte ein erhöhter Glanz, um die reizenden Lippen aber lag ein Zug von Trost und heimlichem Weh.

So fuhr sie nach Steglitz hinaus, nachdem ihr Wagen noch vor Spielwarenläden und Konditoreien hatte halten müssen. Wie schnell sie die Manieren der Dame von Welt angenommen hatte, die kleine, oberflächliche Anni

aus der Provinz! Wo sie erschien, erstarb man förmlich in Ergebenheit, mit der Miene einer Prinzessin wählte sie aus, ohne je selbst das Portemonnaie in ihre zarten Kinderhände zu nehmen. Niemals erschien der geforderte Preis ihr zu hoch. Entweder mußte ihr Diener die Rechnungen bezahlen, oder sie wurden ihrem Manne zugeschickt, welcher dann wohl oder übel auch die unsinnigsten Ausgaben begleichen mußte, und dies auch um des lieben Friedens willen meist schweigend that.

Ja, Frau Anni wußte ihre Vorteile zu nutzen. In Steglitz besaß sie noch wahre, aufrichtige Freunde. Rätthe hatte ihr alles verziehen. Gefüllte Düten und passende, praktische Geschenke verfehlen ihre Wirkung niemals, besonders wenn sie den Lieblingen des Hauses, den Kindern, gebracht werden.

Doktors bewohnten dieselben Räume, in denen die drei Geschwister unter Tante Augustes Schutz einst friedlich nebeneinander gehaust hatten.

Hans besaß längst ein eigenes Atelier, und Heinrich war stets auf Reisen, nur flüchtig kehrte er hin und wieder bei Schwager und Schwester ein, gleichsam auf dem Sprunge, denn die braunen Lederkoffer blieben auf dem Bahnhofe, und höchstens eine Nacht verbrachte er in dem schlichten, trauten Gelehrtenheim.

Als Annis Wagen vor der Gartenpforte hielt, hörte man drinnen hinter den dichten Büschen lautes Jubeln und Kreischen. Die Frau Doktor spielte Versteck mit ihren beiden Lieblingen, und daß es dabei ordentlich laut und wild zuging, war selbstverständlich.

Anni wurde ungesehene Zuschauerin des anmutigen Spieles zwischen der jungen Mutter und ihren herzigen Kleinen, sie stand am Gartenzaun mit ihren Tüten beladen und wehrte

vergeblich den heiß in ihr emporsteigenden Thränen.

Soeben kam auch Dr. Siemann heraus; er hob das Töchterchen auf den Arm und lief, das Bübchen an die Hand nehmend, eilig zur Mama, welche nun unter erneutem Jubel aus ihrem Versteck hervorgeholt wurde.

Rätthe war eine blühend schöne Frau, das Glück lachte aus ihren seelenvollen Augen, sie liebte die Kinder und legte dann den Arm um den Hals des Gatten, um auf seinen bärtigen Mund einen innigen Kuß zu drücken.

Erwald sah ihr tief in die glücklichen Augen, um dann ihr schönes Haar zu streicheln und zärtlich auf sie einzusprechen. —

Anni saß wieder am geöffneten Fenster und hörte wie einst die Nachtigall. Damals suchte sie lachend die süßen Töne nachzuahmen, heute erweckten sie schrankenlose Sehnsucht in ihr, nicht nach einer bestimmten Persönlichkeit, sondern mehr nach Frieden und Ausruhen von all dem Lagen nach äußerlicher Pracht.

Sie fühlte sich so elend wie nie zuvor im Leben.

Es klopfte leise und dann steckte Rätthe den Kopf zur Thür herein. „Anna, dein Kutcher ist da und fragt, wann er dich fahren soll? Ich denke, du bleibst noch eine Stunde. Lotting schläft süß und Erwald ist mit seinem Söhnchen beschäftigt wir könnten also noch bequem ein paar Stunden zusammenplaudern.“

Anni schauderte. Sie war fieberhaft, so krankhaft erregt; wenn sie an ihre große, öde Wohnung dachte, überließ sie ein Frösteln.

Junge Frauen verstehen sich immer. Rätthe legte plötzlich in alter Herzlichkeit beide Arme um Annis Hals. „Willst du die Nacht bei uns bleiben, Kleines? Hier schläfst du wie im Himmel und morgen früh soll kein Geräusch deine Ruhe stören.“



Annis Augen leuchteten. „Ach ja, lasse mich hier bleiben, es gefällt mir so gut bei euch.“

„Willst du dem Kutscher Bescheid sagen?“ fragte Käthe, „oder soll ich es thun?“

„Ich werde meinem Manne ein paar Worte schreiben, Liebe, die gibst du dann dem Kutscher, ja?“

Käthe war erschöpft in einen Sessel geglitten und Anni saß vor dem Schreibtisch. Das Lampenlicht fiel voll auf ihr erregtes Gesichtchen. Trotzdem die Wangen brannten, sah sie doch sehr angegriffen aus. Um die Augen hatten sich so dunkle Ringe gebildet, und um den lieblichen Mund zuckte es noch immer wie verhaltenes Weinen, sie erinnerte an eine Blume, die lange Zeit der pflegenden Hand entbehrte und dann mit einem Sturz kalten Wassers bedacht wurde, wo daß erfrischende Maß wohl in klaren Tropfen auf den Blättern liegt, diese jedoch die Fähigkeit, es einzuzaugen, noch nicht besitzen.

„Bist du noch immer nicht fertig mit deinem Schreiben?“ fragte Käthe scherzend, „das ist ja wohl ein langer Liebesbrief geworden?“

Anni schloß das Kouvert so rasch, als fürchte sie, Käthe könne den Inhalt desselben lesen — ein paar kalte Zeilen, ohne Anrede; einem wildfremden Menschen hätte sie so nicht schreiben dürfen.

Es war einer jener lichten Sommerabende, schwül und von Wohlgerüchen durchweht, wo die Nacht nur herabzusinken scheint, um uns die Schönheit der Erde um so fühlbarer zu machen.

Die Gedanken der jungen Frau wanderten und ihre Empfindungen ebenfalls. Sie ließ

sich willenlos von dem Zauber der Umgebung einspinnen. (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Eisfeld, 10. März. [Kalamität.] Ueber das hiesige Elektrizitätswerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist der Konkurs verhängt worden. Die elektrische Beleuchtung in der Stadt ist eingestellt.

Bischleben, 10. März. [Erstickt.] Auf un- aufgeklärte Weise ist das 8 Monate alte Kind des Dekonomen Graul verunglückt. Die Eltern waren in Erfurt, um Einkäufe zu machen; die Warte- frau ließ das Kind einen Augenblick allein; als sie zurückkam, lag das Kind auf dem Munde und war erstickt.

Klostermansfeld, 10. März. [Ein Wider- spenstiger.] In der elektrischen Bahn benahm sich kürzlich während der Fahrt auf der Strecke Klostermansfeld und Chauffeehaus ein junger Mensch, der in Helbra eingestiegen war, so widerpenstig gegen den Schaffner, daß dieser ihn energisch zur Ordnung verweisen mußte. Als das nichts half, ließ dieser halten, um den Ruhe- störer von der Weiterfahrt auszuschließen. Der sich Sträubende konnte erst unter Mithilfe der Fahrgäste aus dem Wagen entfernt werden. Als letzterer sich dann wieder in Bewegung setzte, feuerte der Mensch drei Revolvergeschosse ab, durch deren einen ein Schweinehändler ver- wundet wurde. Ein Gendarm nahm sich des Wüterichs an.

Grimmitschau, 9. März. (Opfer des Leicht- sinns.) Eine grenzenlos leichtsinnige Wette hat einem hiesigen jungen Manne einen frühzeitigen Tod gebracht. Der etwa 27 1/2 Jahre alte Weber G. C. Sommerseh wettete, daß er in einer Stunde zwanzig Glas Bier trinken

werde. Die Folge war, daß der sich einer kräftigen Konstitution erfreuende Mann diesen Leichtsinns nach etwa achttägigem schweren Lei- den mit dem Tode büßen mußte.

Schmölln, (S.-A.), 9. März. (Der ver- zweifelte Witwer.) Der Rentier Georg Plauth machte aus Gram über den kürzlich erfolgten Tod seiner Gattin seinem Leben durch Er- schießen ein Ende. Das Ehepaar hatte erst im vorigen Herbst das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert.

Koburg, 9. März. [Ein „wertvolles“ Kran- kenhaus.“] Mit einer ungeheuerlichen Stats- überschreitung, die zu Nutz und Frommen anderer Kommunen mitgeteilt sei, hatte sich der Landtag des Herzogtums Koburg zu beschäf- tigen. Im März 1901 wurden für den Bau eines Landkrankenhauses 470,000 Mark gemäß dem Voranschlag bewilligt. Der Bau, der noch ca. 4 Monate zu seiner Fertigstellung benötigt, ist um 270,000 Mark (!) überschritten worden. Recht treffend wird die Bauleitung damit illu- striert, daß in die Leichenhalle Dampfheizung hineingelegt ist!

Berlin. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist in der Nacht der 63 Jahre alte Korb- machermeister Albert Schwarz von hier. Der alte Mann, ein Invalide mit einem hölzernen Bein, hatte sich unwohl gefühlt und die Lampe brennen lassen. Durch irgend einen unglück- lichen Zufall geriet sein Hausrat in Brand, und er selbst kam in dem Feuer jämmerlich um. Als man ihn fand, war seine Leiche schon zum größten Teil verkohlt.

Biere. Am Sonnabend abend gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Salze-Biere ein schwerer Unglücksfall. Der in Biere sta- tionierte Gendarm Berg ritt mit seinem Aken-

borfer Kollegen, vom Musterungsgeschäft in Schönebeck kommend, auf einem leicht scheuen- den Pferde nach Hause. Plötzlich scheute das letztere und warf den Reiter ab; derselbe blieb aber in einem Steigbügel hängen und wurde von dem Tiere eine Strecke hinter sich her geschleift, auch erhielt er einen Hufschlag ins Gesicht und vor die Brust. Endlich fiel der Betroffene aus dem Steigbügel und blieb liegen. Na.hause gebracht, verstarb er des anderen Morgens. Da seine Witwe das Pferd nicht selbst verpflegen konnte, hatte sie es in der Zuckerfabrik in Futter gestellt. Der In- spektor Uhlmann benutzte es Dienstag vor- mittag zu einem Dienstritt. Auf der Chaussee Biere-Welsleben scheute das Tier wieder, wahrscheinlich vor den Leichensteinen des Kirchhofes. Uhlmann wurde aus dem Sattel geschleudert und blieb, wie Berg, mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde ge- schleift. Dem Unglücklichen wurde dadurch der Schädel gespalten; außerdem erhielt er von dem dahinsafenden Tiere einen Huftritt vor die Brust. Die Verletzungen des U. sind so schwer, daß er heute noch ohne Besinnung liegt. Wie der Tierarzt erklärt, ist das sonst gute Tier augentranf, woraus das Scheuen zu erklären ist.

Schwarzenberg i. Erzgeb., 9. März. (Unlieb- samer Zwischenfall.) Bei einem Leichenbegäng- nis in einem Nachbarort glitten mehrere Träger aus, sodaß der Sarg herabstürzte. Hierbei löste sich der Deckel des Sarges, die Leiche — ein Mann — fiel heraus auf die Straße und mußte zurück in die Leichenhalle gebracht und von neuem eingesargt werden. Erst dann ging die Beerdigung ohne Zwischenfall vor sich.

Eine Oberwohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, ist zum 1. April zu vermieten. **Luz, Burgstraße.**

Einen Lehrling

sucht **Herm. Hablenz, Tischlermstr. Wittenberg, Fischstr. 3.**

Saalmwachs

empfehlt

Fr. O. Hayner.
Inh. Theodor Herzer.

Ein Bäckerlehrling

wird gesucht bei Bäckermeister **W. Kaufmann, in Dranienbaum.**

Beispiellos!

ist die vorzügl. Wirkung von **Nadebeuler Carbol-Theerichwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd** gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie **Mittelfeier, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Haut- rübe, Blütchen, Leberflecke** u. a. St. 50 Pfg. bei **Apotheker Gibe.**

Gummi-Unterlagen

Gummi-Glystierpfeifen
Gummischläuche für Menschen und Tiere

Gummisauger
Milchpumpen
Brusthütchen

empfehlt

Fr. D. Hayner.
Inh.: Theodor Herzer.

Einen Lehrling

nimmt noch an jetzt oder später **Albert Sasse, Schlossermeister.**

Rechnungsformulare

fertigt billigt **Ernst Noeller, Buchdruckerei.**

